



Vom Stauseebogen aus biegen die meisten Radfahrer links ab, um Richtung Baldeneysee zu gelangen, das kann zu gefährlichen Situationen führen.

CHRISTOF KÖPSEL/FUNKE FOTO SERVICES

Bergbaufolgen bremsen Radstraße aus

HEISINGEN. Hohe Kosten und langes Warten: Nun stehen bergbauliche Erkundungen an

Dominika Sagan

Essen. Der Stauseebogen nahe des Baldeneysees und der Kampmannbrücke als Radstraße: Im Gespräch ist diese Idee für einen Abschnitt der Straße schon seit Jahren. Ende 2022 hatte sich dann der Ausschuss für Verkehr und Mobilität dafür ausgesprochen. Umgesetzt ist das Vorhaben aber längst noch nicht. Nun macht auch noch der frühere Bergbau in Heisingen Probleme. Hinzu kommen erhebliche Zusatzkosten.

Problematisch ist die Strecke über das Teilstück des Stauseebogens für Radfahrer mitunter deshalb, da sie (von der Wuppertaler Straße kommend) nach links abbiegen müssen, um Richtung Baldeneysee zu gelangen. Die Straße insgesamt ist zudem recht schmal, ein Ausweichen für alle Beteiligten oftmals kaum möglich. Dennoch gibt es etwa riskante Überholvorgänge der Autofahrer, die sich nicht immer hinter den Radlern gedulden mögen.

Die brenzlichen Situationen entstehen immer wieder, da es ein viel genutzter Abschnitt ist - von Radfahrern und Autofahrern, die nach Heisingen möchten oder von dort kommen. Denn die Strecke führt etwa Richtung Stadtmitte, auf die A44 oder über die Kampmannbrücke nach Kupferdreh.

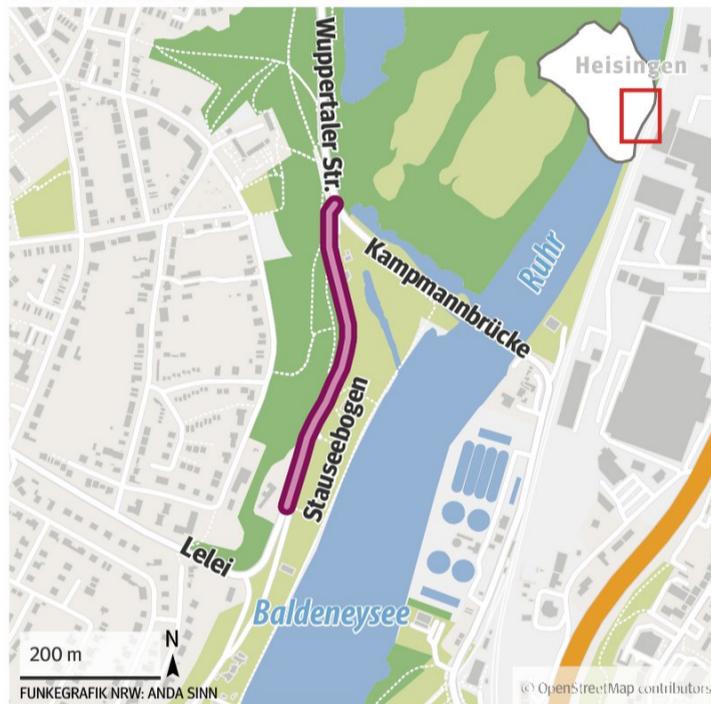
Erneuerung der Fahrbahn auf einer Länge von rund 600 Metern

Ende 2022 hatte sich der Ausschuss für Verkehr und Mobilität für die Umsetzung einer Fahrradstraße auf der Straße Stauseebogen in Heisingen ausgesprochen, die Planungen beschlossen und die Verwaltung damit beauftragt, die Maßnahme zur Baureife zu bringen. Vorgesehen ist sowohl die Erneuerung der Fahrbahn auf einer Länge von rund 600 Metern sowie der Beleuchtung im gesamten Planungsbereich. Seinerzeit waren als Alternative auch Schutzstreifen und ein Gehweg im Gespräch.

Die Kreuzung Wuppertaler Straße/Stauseebogen wird ebenfalls kritisiert: Diese empfindet mancher als arg unübersichtlich und wünscht sich eine Änderung. Diesem Wunsch kam die Stadt allerdings bisher nicht nach. Zuletzt beschäftigte die Fahrbahn die Stadt, weil sich hier große Schlaglöcher aufgetan hatten, die erst mit Pollern markiert und schließlich beseitigt wurden.

Varianten für mehr Sicherheit auf dem Stück Stauseebogen selbst gab es immer wieder. Einigkeit unter

Fahrradstraße



Von der Wuppertaler Straße geht es auf den Stauseebogen, um ins Unterdorf und die Mitte Heisingens zu gelangen.

UWE ERNST/FFS



Von der Kampmannbrücke geht es links auf den Abschnitt des Stauseebogens, der zur Fahrradstraße werden soll.

UWE ERNST/FFS

den Politikern herrschte hier bereits früh darüber, dass dieser Abschnitt für Radfahrer eine Gefahr darstelle. So führten Bezirksvertreter der Ruhrhalbinsel etwa das Tempo der Autos an: Wer dort mit 50 km/h unterwegs sei, gefährde die Radler extrem, lautete ein Argument für die

Entschärfung der gesamten Situation. Höchstens Tempo 30 dürfe hier erlaubt sein, so ein damaliger Vorschlag.

Mit der Fahrradstraße allerdings würde ohnehin die Geschwindigkeit auf 30 km/h beschränkt, erklärte die Stadt schon damals. Im weite-

Damit die Verkehrssicherheit der Straße dauerhaft gewährleistet werden kann, ist es erforderlich, die Bereiche zeitnah mittels Bohrungen zu erkunden und bei Bedarf entsprechend zu verfüllen.

Die Stadtverwaltung zu den Erkundungen im Zuge der Bauvorbereitungen

ren Verlauf, in dem der Stauseebogen Richtung Heisinger Kern zur Straße Lelei wird, schloss die Stadt die Weiterführung der Fahrradstraße allerdings rasch aus. Denn die Lelei gehöre im Gegensatz zum Stauseebogen weder zum Ruhrtalradweg noch zum Radverkehrsnetz.

Hinweis von der Bezirksregierung Arnsberg bekommen

Für das Teilstück des Stauseebogens habe die Stadt nun im Zuge der Bauvorbereitungen einen Hinweis der Bezirksregierung Arnsberg bekommen, dass es „altbergbauliche Tätigkeiten im Bereich der Fahrbahn und den direkt angrenzenden Flächen“ gegeben habe. Genau das macht jetzt die entsprechenden Erkundungen nötig. Dafür sei ein autorisiertes Ingenieurbüro beauftragt worden, das zunächst Grubenbilder gesichtet habe. Dabei hätten sich die Verdachtspunkte bestätigt. „Damit die Verkehrssicherheit der Straße dauerhaft gewährleistet werden kann, ist es erforderlich, die Bereiche zeitnah mittels Bohrungen zu erkunden und bei Bedarf entsprechend zu verfüllen“, erklärt die Stadt.

Kostenpunkt: Die Summe für die nötigen Erkundungen soll sich auf rund 500.000 Euro belaufen. Zusätzlich seien bereits 60.000 Euro für Baugrunduntersuchungen, Bewertung des Altbergbaus sowie für Such- und Erkundungsarbeiten berechnet worden. Der Ausschuss für Verkehr und Mobilität sprach sich in seiner aktuellen Sitzung für die notwendigen Arbeiten und damit verbundenen Gesamtkosten in Höhe von 560.000 Euro aus. Die Radfahrer wiederum werden indes weiterhin auf ihre Radfahrstraße warten müssen.